

Fußspuren auf dem Mond

Zu seinem 75. Geburtstag gönnt sich der großartige Jazzpianist **Joachim Kühn** einen nostalgisch gefärbten „harmolodischen“ Rückblick auf seine langjährige und überaus fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Freejazz-Pionier Ornette Coleman.

Von Maxi Sickert

Wer Fußspuren hinterlässt, der bleibt nicht unsichtbar. Als der schwarze Schriftsteller Ralph Ellison 1952 seinen Roman „Invisible Man“ veröffentlichte, beschrieb er die Unsichtbarkeit eines schwarzen Amerikaners in einer weißen Welt. 1969 dokumentierte der Apollo 11-Astronaut Edwin Aldrin nach der ersten Mondlandung seine Fußspur auf der Oberfläche des Mondes, eine Schwarz-Weiß-Aufnahme eines Sohlenabdrucks. Gil Scott-Heron sang 1970 darüber, dass auf der Erde Schwarze in den USA in Armut leben würden, „but Whitey’s on the moon“. Ornette Coleman schrieb in dieser Zeit Songs mit Titeln wie „Space Jungle“, „Civilisation Day“, „Science Fiction“ und 1972 seine Suite „Skies Of America“. Sun Ra hatte bereits 1958 „Sun Ra Visits Planet Earth“ veröffentlicht und 1963 „Cosmic Tones For Mental Therapy“. Sichtbarkeit und gleichberechtigte Teilhabe wurden bei

Das Gefühl der Unsichtbarkeit war die Erfahrung des jungen Pianisten Joachim Kühn

Ornette Coleman Teil seines musikalischen Ausdrucks, beschrieben durch sein musikalisches System der „Harmolodics“.

Das Gefühl der Unsichtbarkeit war auch die Erfahrung des jungen Pianisten Joachim Kühn, der, 1944 in Leipzig geboren, in der ummauerten DDR Aufnahmen unerhörter Freiheit eingespielt

hatte und unter staatlicher Beobachtung stand. Er wurde gezwungen, seine Musik und seine Persönlichkeit zu verstecken, sich „unsichtbar“ zu machen. Die Sichtbarkeit wurde ihm erst 1966 durch die mit Hilfe Friedrich Guldas und seines älteren Bruders Rolf Kühn vorbereitete Flucht möglich. Eine Erfahrung, die seinen eigenen Freiheitsbegriff und musikalischen Ausdruck geprägt hat.

Im Interview erinnert er sich daran, wie sein Bruder Rolf ihm schon 1959 von einem Saxofonisten erzählt hatte, der ohne Harmonien spielte. Er habe sich gefragt, wie das möglich sei. 1961 habe ihm Rolf aus New York „This Is Our Music“ von Ornette Coleman mitgebracht. Diese Musik, das sei für ihn der Inbegriff absoluter Freiheit gewesen. Und nach seinem Auftritt auf den Berliner Jazztagen 1966 und der Reise nach New York 1967 mit einem Auftritt auf dem Newport Jazz Festival und der Aufnahme für Impulse! habe er in Paris 1968 diese Freiheit gespielt. Die Radikalität, die Wut, das Übersäumen der Studentenunruhen aus Protest gegen die Niederschlagung des Prager Frühlings und den Vietnamkrieg – übersetzt in Musik.

In den 1970er-Jahren spielt Joachim Kühn Jazzrock in Kalifornien. Fotografien zeigen ihn mit schwarzer Lederhose in lässiger Pose. Er sei damals mit seiner Musik in den Billboard Charts gewesen, erinnert er sich im Gespräch. Es sei eine verrückte Zeit gewesen, eine interessante Erfahrung, aber nach fünf Jahren habe er genug gehabt. Er geht zurück nach Paris und gründet dort eine der einflussreichsten Trio-Formationen des Jazz. Mit dem Schlagzeuger Daniel Humair und dem Bassisten Jean-François Jenny-Clark

Foto: Austin Trevett



Ornette Coleman & Joachim Kühn 1997 in New York



Freiheit ist eine wesentliche Dimension im Klavierspiel Jochim Kühns.

entsteht eine fließende musikalische Einheit. 1995 ist Ornette Coleman für drei Wochen in Paris, um eine Ballettmusik zu schreiben. Zu dieser Zeit lebt Joachim Kühn bereits auf Ibiza. Als Ornette eine Aufnahme von Joachim Kühn hört, lädt er ihn zu einem gemeinsamen Duo-Konzert in der Arena von Verona ein, vor 12.000 Zuschauern. Eine Videoaufnahme zeigt Joachim Kühn ganz in Schwarz gekleidet, mit dunkler Sonnenbrille, eintauchend in die Intensität der Musik. Daneben Ornette Coleman in einem weißen Anzug, Klangfarben akzentuierend auf der Geige, der Trompete, um schließlich auf dem Altsaxofon den Song mit einer Melodielinie zu erheben und schweben zu lassen. Im selben Jahr spielen sie bei den Leipziger Jazztagen, dokumentiert auf dem Album „Colors“.

Es ist der Beginn einer engen Zusammenarbeit, die bis zum Jahr 2000 anhält. Insgesamt spielen sie in dieser Zeit 16 Konzerte. Joachim Kühn erinnert sich, dass Ornette Coleman für jedes Konzert zehn neue Stücke schrieb. Er ließ Joachim aus Ibiza nach New York einfliegen, und sie probten in seinem Harmolodic Studio in der 125. Straße in Harlem jeden Tag zehn bis zwölf Stunden, bis die Stücke ein Teil von ihnen wurden.

Es sind Melodien, die Joachim Kühn mit Akkorden unterlegt, die sie gemeinsam entwickeln. Dazwischen führen sie stundenlange Gespräche. Über Musik, über Klänge, über die Suche, das Erfor-

„Klang hat keine Farbe, keine rassistischen Merkmale. Musik ist ein Weg, Ideen als Klang zu kommunizieren“

suchen, Hinterfragen, ein Lebensprojekt. Ornette Coleman nimmt alles auf, jede Probe. Das Studio ist angefüllt mit Tonbändern. Es sind hunderte, tausende Stunden, welche die Entwicklung der Musik dokumentieren, die sie bei den wenigen Konzerten aufführen, die Ornette Coleman in diesen Jahren gibt, meistens in Italien und Frankreich.

Von seinem Stuhl vor dem Steinway-Flügel geht der Blick hin zum Meer, eine sonst glitzernde Fläche hinter den weißen Salinen. An diesem Morgen ist der Himmel ungewöhnlich wolkenver-

hängen. Ein Wolkenmeer, das über dem Tal liegt, eine fast unwirkliche Schönheit. Auf dem Flügel liegen Notenblätter, die Joachim Kühn nach fast 20 Jahren wieder hervorgeholt hat, Notationen aus dieser gemeinsamen Zeit. Die Kompositionen von Ornette, Melodien von träumerischer, zerbrechlicher Zärtlichkeit. Er ist der Einzige, der diese Noten hat, dazu die Tonbänder mit der gemeinsamen Musik.

Für sein neues Soloalbum „Melodic Ornette Coleman“ hat er seine Lieblingsmelodien zu einem privaten Konzert zusammengestellt, ergänzt durch „Lonely Woman“ und eine Eigenkomposition, eine Widmung für den Musiker, der ihn sein Leben lang begleitet und inspiriert hat. Er habe, so sagt er, einen anderen Ornette Coleman zeigen wollen. Den Komponisten, der Klänge abstrakter Poesie schuf, aber auch wunderschöne Melodien schrieb.

Auf sein eigenes musikalisches System „The Diminished Augmented System“ kam Joachim Kühn durch Ornette Coleman: „Als ich 1999 mit ihm in New York probte, passte dieses Dur-Moll-Ding auf einmal nicht mehr. Ornette ermunterte mich, etwas Neues zu probieren, und seitdem spiele ich ausschließlich mit übermäßigen und verminderten Akkorden, die ich jedoch als Klänge bezeichne. Mein System ist eine Vereinfachung des Harmonieschemas, in dem es keine Dur- oder Moll-Akkorde mehr gibt. Meistens spielt die rechte Hand die eigentliche Melodieimprovisation. Ich schreibe nicht in Tonarten, wo die Musik hingehet, ist offen. Auch wenn ich komponiere, denke ich in Klängen. Jazz ist für mich ein Lebensstil, ein kreativer Prozess.“

„Melodic Ornette Coleman“ ist mehr als ein Konzert mit den Melodien von Ornette Coleman, es ist ein musikalisches Porträt. Davon erzählt auch die Komposition „Lonely Woman“, die hier in zwei verschiedenen Fassungen zu hören ist. Zuerst erzählt die Melodie den Anfang der Geschichte von Ornette Coleman, aufgewachsen bei der alleinerziehenden Mutter, von Familien ohne Väter. Die Version am Schluss ist ernst und nachdenklich, wie ein Requiem.

Das Stück „Love Is Not Generous, Sex Belongs To Woman“, war als „Sex Is For Woman“ schon auf seinem 1999 eingespielten Solo-Album „The Diminished

Augmented System“ zu hören, wie auch „Food Stamps On The Moon“. Zwei Coleman-Kompositionen, die ihn seitdem begleiten. „Ornette ist immer dabei“, so Joachim Kühn. Alle anderen Melodien waren bisher unveröffentlicht. „Ich habe mir die Original-Notationen genommen und sie für Piano-Solo transkribiert, mit meinen Harmonien. Die Wiederbegegnung mit den Stücken war gleichzeitig easy und strange. Ich habe ja die Tonbänder, die habe ich mir angehört und mich dann ans Klavier gesetzt, da hatte ich die Musik noch im Ohr. Ich habe vom Blatt gespielt und direkt aufgenommen. Mir war nicht klar, was passiert, ich habe wie in Trance gespielt. Aber die Erinnerung war sofort da. Wenn ich schon die Noten sehe, habe ich Ornette im Ohr. Ich habe seit zweieinhalb Jahren einen Steinway-C-Flügel bei mir stehen, den zweitgrößten, den es gibt, 2,25 m lang. Ich nehme altmodisch auf Dat-Kassetten auf und bin mittlerweile schon bei Band 55 mit Piano-Solo-Aufnahmen. Bei diesem Album war mir wichtig, Ornettes Melodien zu zeigen, nicht nur seine abstrakten Sachen, die ich auch sehr liebe. Lonely Woman habe ich nie mit Ornette aufgenommen. Mit Barney Wilen habe ich es 1968 in Paris und auch später mit Archie Shepp gespielt, aber nie mit Ornette.“

Und weiter: „Wir haben damals auch viel telefoniert, er wollte alles wissen. Wir haben im Studio gegessen, er war ein richtiger Bandleader der alten Schule, er hat sich um alles gekümmert und jedes Mal einen Steinway-Flügel gemietet. Ich sehe positiv auf diese Zeit zurück. Er war ein wunderbarer, großer Komponist des Jazz. Ornette war die Freiheit, er hat den Jazz befreit. Als wir zusammen spielten, das war wie ein Traum. Über die Improvisationen wurde nicht gesprochen, es war alles offen. Ich habe alle Aufnahmen, das sind Diamanten.“

Über Ornette Colemans musikalisches System sagt Kühn: „Harmolodics ist ja ein System, das keiner so richtig versteht. Es ist auf jeden Fall eine demokratische Denkweise. Das Stück ist nur die Plattform. Sein System hat mich inspiriert, mein eigenes System zu entwickeln. Er sagte nie Akkord, er sagte immer „Sound“. Ornette war 100 Prozent Hingabe an die Musik.“

Das musikalische System der Harmo-

lodics war immer auch ein politisches Statement. In den Liner Notes zu seinem Album „Dancing In Your Head“ 1977 verkündete Coleman: „Es meint, dass die Rhythmen, Harmonien und Tempi alle in ihrem Verhältnis zueinander gleichberechtigt sind und gleichzeitig voneinander unabhängige Melodien.“ Im Juli 1983 definierte Ornette Coleman in einem Artikel in der Zeitschrift „Down Beat“ Harmolodics als „den Gebrauch der physischen und mentalen eigenen Logik, die zu einem klanglichen Ausdruck gebracht wird, um das musikalische Empfinden zu erreichen, das von einer einzelnen Person oder einer Gruppe gemeinsam ausgeführt wird“. 1996 schrieb er in den Liner Notes zu „Sound Museum“: Harmolodics ist kein musikalischer Stil. Diejenigen, die über das Konzept von Harmolodics urteilen, gebrauchen altmodische Begriffe, um ihre Kenntnisse zu beschreiben. Alle Hörer sind gleichberechtigt in ihren Meinungen.“ Und 2006 gibt er in den Liner Notes von „Sound Grammar“ zu Protokoll: „Klang ist weder maskulin noch feminin, jedoch basiert sein weltweiter Gebrauch auf der Ordnung menschlicher Kultur.“

In einem 2007 geführten Interview sagte Ornette Coleman: „Ich denke Musik als Klang, in Relation zu Deinem Umfeld und Deiner Rasse (environment and race). Klang drückt etwas aus, das du hören kannst, aber nicht sehen, so hat jeder den gleichen Vorteil. Das ist Gleichberechtigung. Mein eigentliches Anliegen in der Musik ist, Schmerzen und Einsamkeit zu heilen. Ich nenne es nicht Komponieren, ich nenne es Sound Grammar oder Harmolodics.“ In dem Buch „Klang der Freiheit“ von Christian Broecking sagt Coleman: „Meine Musik ist antisegregationistisch. Das ist ihr Wesen. Klang hat keine Farbe, keine rassistischen Merkmale. Musik ist ein Weg, Ideen als Klang zu kommunizieren. Mein Leben hat damit zu tun, dass ich einer Minderheit angehöre und dass wir arm waren. Ich frage mich, wie man tonale Gleichheit unter den Menschen erreichen kann, ohne gegenseitige Unterdrückung und Verletzung. Diese Noten möchte ich finden und spielen.“

Auch Joachim Kühn geht es um diese Freiheit, die er für sich gefunden hat, die es aber immer neu zu verorten gilt. „Mit

meinem eigenen Studio habe ich die Chance, die richtige Stimmung abzuwarten, um meine Musik dann aufzunehmen, wenn ich bereit dazu bin. Ornettes Stücke sind wie ein Vermächtnis. Sie sind es wert, gehört zu werden.“ Am 20. März, kurz nach seinem 75. Geburtstag, beginnt die Tournee. Food Stamps On The Moon – Fußspuren auf dem Mond. Hörbar, sichtbar. ■



„Colors“ dokumentiert einen gemeinsamen Auftritt von Ornette Coleman und Joachim Kühn von den Leipziger Jazztagen.

Termine

Joachim Kühn solo – The Melodic Ornette Coleman
20.03. Kassel / Theaterstübchen
21.03. Dortmund / Domicil tbc
06.04. Utrecht/ NL / Transition Festival

Aktuelle CD

Joachim Kühn:
Melodic Ornette Coleman – Piano Works XIII

Rezension auf Seite 68

